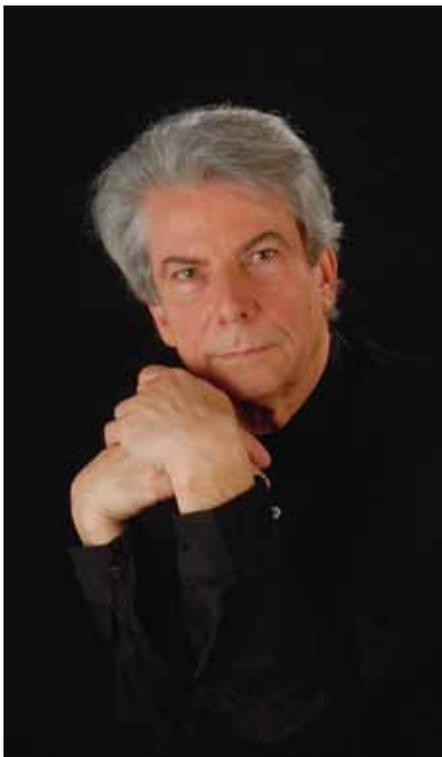


Von der Unvereinbarkeit von Macht und Liebe

Der Dirigent Hartmut Haenchen wurde am 13. Mai 2018 mit dem Leipziger Richard-Wagner-Preis der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig ausgezeichnet. Seine Arbeit bei den Bayreuther Festspielen hat 2016 vorweg genommen, was der Leipziger Richard-Wagner-Preis in logischer Konsequenz vollendete. Die Ehrung eines Dirigenten und Künstlers aus Sachsen, der wie weiland Richard Wagner in Dresden und Europa, doch darüber hinaus weltweit den Taktstock führte, verschaffte Hartmut Haenchen in seiner deutschen Heimat, zumal der sächsischen, die ihm zustehende, längst überfällige Würdigung und auch Genugtuung. Denn Haenchen ist alles andere als nur ein Dirigent, der auch ein Faible für das Œuvre Richard Wagners hat. Seine Biografie versinnbildlicht einen beeindruckenden Schaffensprozess als



Dirigent und Künstler. Und er ist es nicht nur, sondern auch ganz besonders bei und für Richard Wagner. Er ist ein Suchender, ein Forschender und ein Erarbeiter, der sich ein Werk aus den Quellen immer wieder neu erschließt. Das drückt sich ebenso in seinen Publikationen aus, in denen er Methode, Weg und Ergebnis seiner Durchdringung einem breiten Publikum darlegt. Das Werk zu Wagners »Der Ring des Nibelungen« trägt dabei den bezeichnenden Titel »Von der Unvereinbarkeit von Macht und Liebe«, das in deutscher und niederländischer Sprache erschien.

Nach eben diesem grandiosen »Ring« in Amsterdam und seiner langen Tätigkeit dort verlieh man ihm für seine Verdienste die Ehrenbürgerschaft der Stadt und die Ehren-Staatsbürgerschaft der Niederlande. Über den Umgang mit Haenchen unter den Bedingungen der DDR, zu Teilen auch im vereinten Deutschland, ist man versucht, lieber den Mantel des Schweigens zu decken. Doch er spricht selbst darüber, der auch eitle Künstler und doch so unpräntöse Mensch, wie ihn Publizist und Journalist Dieter David Scholz in seiner Laudatio beschrieb. Endlich erhielt er 2008 das Bundesverdienstkreuz am Bande und

in seiner Heimatstadt Dresden 2013 die Ehrendoktorwürde der Musikhochschule. Erst die kurzfristige Übernahme des Dirigats der Neuinszenierung des »Parsifal« bei den Richard-Wagner-Festspielen Bayreuth 2016 und die Meisterleistung, mit dem Orchester in wenigen Wochen das Werk neu zu erarbeiten und mit fulminantem Erfolg einem berauschten Publikum zu Gehör zu bringen, brachte Haenchen die Wahrnehmung, die man, die er so lange vermisste. Das Feuilleton überschlug sich weltweit, die Zeitschrift »Opernwelt« kürte ihn 2017 zum Dirigenten des Jahres, und Haenchen stieg auch ideell in den Kreis der Olympier auf. Dass er nun 2018 aus den Händen von Dr. Eva-Maria Stange, Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, und Vertretern unserer Stiftung ausgerechnet im Jahr seines 75. Geburtstages diesen mit 10.000 Euro dotierten Leipziger Richard-Wagner-Preis in der Oper Leipzig überreicht bekam, ist nicht zufällig, aber konsequent bei der Würdigung eines Lebenswerks. Die Wagner-Stadt Leipzig kann stolz sein, dass das ursprünglich von den Mitgliedern des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig ausgehende bürgerschaftliche Engagement solche Früchte trägt.

Hast Du Töne, Richard!

Richard-Wagner-Festtage Leipzig 2018

Zum Standardprogramm der Festtage gehören neben einer Auftaktveranstaltung Führungen durch die Wagner-Stadt und ein Besuch der Alten Nikolaischule. Aber immer wieder gibt es Neues zu entdecken. Vielleicht waren Sie selbst dabei? Falls nicht, lassen Sie sich überraschen.

Eröffnung im Ring-Café

Zu einem wahrhaft beeindruckenden kammermusikalischen Erlebnis lud der Richard-Wagner-Verband Leipzig am 9. Mai 2018 ins Ring-Café am Roßplatz in Leipzig. Nicht nur, dass selten zu hörende Solo-Klaviermusik Richard Wagners für Erstaunen sorgte; mit hörbarer Begeiste-

rung von Anna Khomichko (Hochschule für Musik Weimar) am Blüthner-Flügel stilsicher interpretiert. In seiner Ansprache begründete der Verbandsvorsitzende Thomas Krakow außerdem die Wahl des Ortes: Hier ganz in der Nähe stand das Hôtel de Prusse, in dem Wagner 1871 logierte und erstmals seine Festspielpläne mit Wahl auf Bayreuth bekannt gab. Richard Wagner bezeichnete sich selbst als wenig begabten Pianisten, brauchte aber zeitlebens ein Klavier zum Komponieren, Kennenlernen der Werke anderer oder Vorstellen seiner Ideen. Dass er außerdem ein kleines Œuvre an Solowerken hinterließ – wie Albumblätter für die Fürstin

Metternich oder Mathilde Wesendonck – findet im Konzertbetrieb nur ganz am Rande Beachtung. So war es für viele Anwesende ein überraschendes Erlebnis, dass sich damit ein eindrucksvoller Kammermusik-Abend gestalten ließ, der stellenweise an die weiten Melodiebögen Wagnerscher Bühnenmusik oder an das »Siegfried-Idyll« erinnerte.

Im Mittelpunkt standen neben der Pianistin natürlich die vier jungen Stipendiaten, die sich nunmehr auf einen Besuch der Bayreuther Festspiele mit reichhaltigem Beiprogramm freuen dürfen. Drei von ihnen kamen aus der Leipziger Hochschule für Musik und Theater: Anna Hermann (Violoncello), Lee Yeeun (Sopran) und Kristin Einarsdottir Mäntylä (Mezzosopran) nahmen mit berechtigtem Stolz ihre Auszeichnung mitsamt großem Blumenbukett entgegen. Der gebürtige Leipziger Friedrich Praetorius als vierter Ehrengast ging dagegen aus der Weimarer Musikhochschule hervor. Der vielfach begabte junge Musiker ließ gleich auf drei Gebieten – als Dirigent, Sänger und Pianist (!) – die Jury aufhorchen.

Krakow betonte, dass in diesem Jahr insgesamt neun Stipendiaten vom Leipziger Wagner-Verband ausgezeichnet wurden und dazu durchweg private Geldgeber gewonnen werden konnten. Generell geht diese schöne, auch bei anderen Wagner-Verbänden übliche Tradition auf Richard Wagner zurück. Im Jahre 1909 formierten sich in Leipzig die ersten Wagner-Freunde vor allem aus Mitteldeutschland, aber auch aus Nürnberg und Kassel, als Richard-Wagner-Verband zur Unterstützung junger Sänger und Musiker. Ein besonderer Glücksumstand war außerdem das schöne Wetter: Die auf dem Balkon verbrachte Pause mit Blick auf Leipzig bei einem Glas Sekt rundete den gelungenen Auftakt der Wagner-Festtage ab. *bh*



Wagner stilsicher interpretiert
Pianistin Anna Khomichko



Ring-Café In Erwartung des Programms



Vom Vorsitzenden ausgezeichnet
Friedrich Praetorius, Anna Hermann, Lee Yeeun, Kristin Einarsdottir Mäntylä, Thomas Krakow

»Heil König Heinrich!« in der Pfalz Merseburg

Als Fußnote trat Leipzig aus dem Dunkel der Geschichte, als der berühmte Thietmar von Merseburg im Jahre 1015 nicht nur die Grundsteinlegung zu seinem Bischofssitz und mächtigen Kaiserdom in der von ihm verfassten Chronik der Sachsenherrscher aus dem Hause der Ottonen verkündete, sondern im Dezember des Jahres dort auch noch den Tod des Bischofs von Meißen in der urbs libzi beklagte, dem heutigen Leipzig. Das war damals slawisches Missionsgebiet und unterstand bis zur Reformation dem Bischof von Merseburg, der bis dato auch Kanzler der 1409 gegründeten Leipziger Universität war. Dessen letzter bedeutender Vertreter war Thilo von Trotha, ein Renaissancefürst par excellence, der dem Dom teilweise, vor allem aber dem Schloss im Wesentlichen das heutige Aussehen gab. Und dessen Missetat den Raben ins Wappen brachte, als ein Vertreter der Gattung ihm einen wertvollen Ring stahl und Thilo den dafür verdächtigten Diener hinrichten ließ. Seit der Aufdeckung des tatsächlichen Tathergangs büßen Exemplare der Schwarzvögel dauerhaft in einem Käfig auf dem Dom- und Schlossberg dafür. Diese und andere Geschichten erfuhren die Teilnehmer des Ausflugs während der Leipziger Wagner-Festtage bei kompetenten Führungen in Dom und Schloss und schönstem Kaiserwetter. Ebenso, wie der durch Wagners »Lohengrin« in die Operngeschichte eingegangene König Heinrich noch vor seiner Wahl durch die Hochzeit mit Hatheburg, der Tochter des Grafen von Merseburg, 912 in den Besitz dieser strategisch wichtigen Pfalz mit Saaleübergang gelangte. Richard Wagner holte sich 1834 für sein Engagement in Bad Lauchstädt aus Merseburg Musikanten, um sein Magdeburger Orchester zu verstärken. Da gehörte das einst sächsische Merseburg schon 19 Jahre zu Preußen als Sitz eines Regierungsbezirks in der preußischen Provinz Sachsen und von deren Parlament, der Provinzialständerversammlung. Dessen jüngstes Gebäude, das prachtvolle Ständehaus von 1895 am Schlossgarten, sahen die Leipziger Besucher zum Schluss und tauchten noch einmal tief in die deutsche Geschichte ein. Davor wurde das Mittagessen im »benzi bena« eingenommen, dessen Name an die vorher gehörte Geschichte von den Merseburger Zaubersprüchen erinnerte. Es lohnt den Besuch auf dem imposanten Dom- und Schlossberg zu Merseburg, wo man vom Mantel der Geschichte immer wieder gestreift wird. *tk*



Chronist der Sachsenherrscher
Thietmar von Merseburg

Wagner im Grünen

Verbandsvorsitzender Thomas Krakow wollte etwas Neues ausprobieren und den Besuchern der Richard-Wagner-Festtage Orte in Leipzig nahe bringen, die eng mit Richard selbst, seiner Familie, der Rezeption und den Wagner-Verbänden verbunden sind. Dank der Unterstützung der Leipziger Verkehrsbetriebe konnte der Transfer zwischen den weit voneinander liegenden Orten mit der Straßenbahn »Richard Wagner« bewältigt werden. Etwa 30 Personen erfuhren zuerst Interessantes über die wechselvolle Geschichte des Alten Johannisfriedhofs sowie zu den Grabsteinen von Richard Wagners Mutter Johanne Rosine mit der Lieblingsschwester Rosalie Marbach, von Thomaskantor Theodor Weinlig, den Familien Brockhaus sowie dem Gedenkstein an die Grabstelle von Richard Wagners Vater, den der Leipziger Richard-Wagner-Verband zu dessen 200. Geburtstag im November 2013 aufstellte. Danach ging es mit der Bahn zum Straßenbahnhof Angerbrücke und von dort in den Palmengarten. Heute als Teil des Clara-Zetkin-Parks nicht mehr in seiner ursprünglich reizvollen Art wahrnehmbar, berichtete Thomas Krakow am 2017 von der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig aufgestellten Gedenkstein über das Ausflugslokal »Palmengarten«, wo am 13. Februar 1909 der Vorläufer des heutigen Richard-Wagner-Verbandes aus der Taufe



Mächtig Kaiserdom Merseburg



Steinerne Missetäter Merseburger Rabe

gehoben wurde. Spannend wurde es dann am zu beiden Seiten des Elsterflutbeckens befindlichen Richard-Wagner-Hain. Während man an der Bayreuther Stadtmauer vom Wagner-Denkmal für diesen Ort in Leipzig lesen kann, fällt das in Leipzig schwerer. Der Flyer des Richard-Wagner-Verbandes dazu ist leider vergriffen. So verbanden sich aber Geschichten und Geschichte um Richard Wagner mit einer Stadtlandschaft, die Besucher der Stadt erst mit sachkundiger Führung für sich entdecken können. *jh*



Richard-Wagner-Hain 2010 Ursula Oehme, Ehrenmitglied Verena Lafferentz-Wagner

Und wieder: Happy Birthday, Richard!

Geburtstagstafel auf dem Richard-Wagner-Platz

Fünf Jahre ist es her, dass wir mit Pomp und Circumstances Richard Wagners 200. Geburtstag in seiner Geburtsstadt Leipzig feierten. Auf dem Niveau geht das nicht jedes Jahr, aber die öffentliche Geburtstagstafel auf dem Richard-Wagner-Platz ist ein Muss. Also hatte Kulturmanager Josef Hauer von der Geschäftsstelle unseres Verbandes aus die Fäden in die Hand genommen und auch Celina Kutyló, die charmante Betreiberin des Cafés Wagner, wieder als Partnerin gewonnen. Am Vormittag gab es eine Stadtführung auf den Spuren Richard Wagners in der Stadt, die er kannte, dem heutigen Stadtzentrum. Viel hätte er selbst aber nicht wiedererkannt bei der Abriss- und Bauwut der Leipziger und den Verlusten durch anglo-amerikanische Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg.

Aber vielleicht hätte es ihm an seiner eigenen Geburtstagstafel gefallen. Wer weiß. Nachdem Verbandsvorsitzender Thomas Krakow bereits am Mittag in einem Interview mit dem MDR, Radio Sachsen, auf diese Veranstaltung hingewiesen hatte, kam am Nachmittag sogar das Fernsehen auf den Richard-Wagner-Platz. Einige Damen aus unserem Verband hatten wieder fleißig und phantasievoll gebacken, andere das den Bäcker tun lassen. Egal, es war ein reichliches und gutes Angebot, sodass die fleißigen Helfer ordentlich zu tun hatten. Auch Petrus meinte es beim Geburtstagswetter, im Gegensatz zu 2013, richtig gut mit Richard Wagner und seinem Verband. Und wenn mal etwas nicht klappt, beweist sich das Improvisationstalent von Josef Hauer. Die Musiker kamen nicht, wie peinlich. Der Zeremonienmeister sprach einfach einen auf der Straße vorbeikommenden Cellisten an, der Studienfreunde in der nahen Musikhochschule anrief, und nach kurzer Zeit flogen die Töne über den Richard-Wagner-Platz. Es waren keine Noten von Wagner, aber ein Wagner-Geburtstag ohne Musik? Undenkbar! Zum Sahnehäubchen geriet am Ende die von Celina Kutyló initiierte Versteigerung von Wagner-Bildern. *tk*



Phantasievolles Backwerk Geburtstagstorte

Wagner 205 – Vorspiele zum Geburtstag im Paulinum

Selten wurde einem Studenten, noch dazu einem verbummelten wie Richard Wagner, zum Geburtstag eine solche Ehre an seiner ehemaligen Lehranstalt zuteil. Bereits im Jubiläumsjahr 2013 hatte die Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013 die Musikfreunde mit einer ungewöhnlichen Inszenierung der »Götterdämmerung« im Auditorium Maximum des neuen Universitätscampus überrascht. Und pünktlich zum 205. Geburtstag am 22. Mai 2018 feierte der inzwischen in Leipziger Romantik umbenannte Verein den Dichterkomponisten erstmals mit einem fulminanten Konzert im vollbesetzten Paulinum, an dem sogar Magnifizen Beate Schücking teilnahm. So recht schwelgen konnten die Wagnerianer in der herrlichen Musik ihres Idols, vollendet dargeboten vom Mendelssohnorchester



Fulminantes Konzert Universitätsmusikdirektor David Timm (4. v. r.), Mendelssohnorchester

chester Leipzig und Damen des Leipziger Universitätschors unter der Stabführung von Universitätsmusikdirektor David Timm. Vom furiosen Auftakt der Ouvertüre zum »Fliegenden Holländer«, dessen furchtbares Schiff im Sturm durch die Halle zu brausen schien, bis zum festlich-triumphierenden Vorspiel zu den »Meistersingern von Nürnberg« spannt sich der Bogen, wobei auch die »Tannhäuser«-Ouvertüre und die Vorspiele zu »Lohengrin« und »Tristan und Isolde« so innig, leidenschaftlich und liebesüchtig erklangen, wie es sich Richard Wagner vorgestellt haben dürfte.

Dabei war an die spätere beispiellose Musikerkarriere nicht im mindesten zu denken, als sich der knapp Achtzehnjährige am 23. Februar 1831 ohne Abitur in der Professorenwohnung von Rektor Wilhelm Traugott Krug im Hinterhof des Alten Paulinums (heute Leibnizforum zwischen Augustusplatz und Universitätsstraße) als Student der Musik in die Matrikel eintrug – ein Lehrfach, das es an der Hohen Schule gar nicht gab. Richard schaffte es gerade noch, in die seit Kindertagen bewunderte Landsmannschaft »Saxonia« aufgenommen zu werden, und eilte sofort auf den Fechtboden. Völliges Desinteresse an den Lehrveranstaltungen Fundamentale Philosophie und Ästhetik, liederlicher Umgang, Duellforderungen, nächtliche Besuche der Spielhäuser, verbunden mit regelrechter Spielsucht und hohen Verlusten beim Faro, einem Vorläufer des Kartenglücksspiels Poker, bestimmten längere Zeit sein studentisches Leben. Wären die inständigen Bitten seiner Mutter bei Thomaskantor Christian Theodor Weinlig, ihren Sohn als Privatschüler anzunehmen, auf taube Ohren gestoßen, wer weiß, was aus dem Jungen geworden wäre ... Doch zum Glück wurde alles gut. *uo*

RICHARD WAGNER. ALLE OPERN IN DREI WOCHEN.

21.06. —
14.07.2022

INTENDANT UND GENERALMUSIKDIREKTOR
PROF. ULF SCHIRMER

Gewandhaus
Orchester

WAGNER
22

OPERA
LEIPZIG

»Lohengrin« oder Böhmens poetischem Zauber auf der Spur

Über Böhmen schreibt Richard Wagner in »Mein Leben«: »... Lange Zeit hindurch hat der Besuch Böhmens und namentlich Prags von Sachsen aus auf mich einen völlig poetischen Zauber ausgeübt.« Den Entwurf zum »Tannhäuser« unter dem Titel »Venusberg« im Kopf, verband er 1842 beim Anblick der Burg Schreckenstein dieses Bild mit dem der Wartburg. Über Außig erreichten auch wir Ende Mai die Burg. Verbandsvorsitzender Thomas Krakow hatte uns während der Fahrt im bequemen Bus unseres Partners Polster & Pohl mit Wagners Aufzeichnungen eingestimmt. Am Burgeingang passierten wir eine Gedenktafel mit dem Bildnis des Meisters und der Wartburg und wurden nach weiteren 160 Stufen mit einem grandiosen Blick über die Elbland belohnt.



Burg Schreckenstein Gedenktafel

Unser ganz auf den Miloš-Forman-Film »Amadeus« abgestimmtes Prager Hotel »Don Giovanni« lag neben dem Friedhof mit dem Grab Franz Kafkas. Von hier aus entdeckten wir die böhmische Metropole, hörten vom Zweiten Prager Fenstersturz, vor 400 Jahren Auslöser des Dreißigjährigen Krieges. Die überlebensgroße Statue Kaiser Karls IV. bestaunten wir neben der nach ihm benannten Brücke. Er gründete 1348 die erste deutsche Universität, deren Ableger 1409 die Leipziger Alma mater wurde, an der Richard Wagner eingeschrieben war. Beeindruckend auch die diversen Architekturstile auf engstem Raum.

Im Nationaltheater dann der eigentliche Anlass unserer Reise, »Lohengrin«, Wolfgang Wagners Bayreuther Inszenierung von 1967, eingerichtet für Prag 2017 von Katharina Wagner. Die erste Prager Aufführung eines »Lohengrin« hatte 1856 im Ständetheater stattgefunden. Die von Constantin Trinks dirigierte Aufführung ließ szenisch und musikalisch keine Wünsche offen. »Beseelt« genossen wir danach den Blick über die Moldau auf den illuminierten Hradschin.



Schlussapplaus »Lohengrin« Dirigent, Solisten, Chor



Traurig-romantische Ruine Schloss Právoň



Vor der Rückreise ging es zu Schloss Právoň, dem Sommersitz des Grafen Pachtla. Gestrüpp umgibt die traurig-romantische Ruine, mit der Kamera suchten wir Reste einstiger Schönheit. Irgendwann wird die Abrissbirne diesen »Schandfleck« beseitigen, der 1832 Musenhof für den 19-jährigen Richard war. »Hier, im Schoße der herrlichsten Natur«, verbrachte er fünf herrliche Wochen und verliebte sich »unsterblich« in eine der Töchter des Grafen, die schwarzhaarige Jenny. Dem Freund Theodor Apel schreibt er am 16. Dezember 1832 nach Leipzig: »Denke dir unter Jenny ein Ideal an Schönheit, und meine glühende Phantasie, so hast Du alles.« Leider erwiderte die Schöne ebenso wie ihre blonde Schwester seine Liebe nicht, und er kam zu der Erkenntnis, dass sie seiner Liebe nicht wert waren. Und wie kompensiert man das? »Unter solchen Verhältnissen nun setzte ich die Dichtung zu meiner Oper (Die Hochzeit) auf, und kam, damit fertig vor etwa 14 Tagen nach Leipzig zurück.«

Wir genossen im zauberhaft sanierten Barockschloss mit großem Park in Vlašim zum letzten Mal die tschechische Küche. In der dortigen Tourist-Information fanden wir Material, das Richard Wagners Aufenthalt in der Region thematisiert. Fazit der Reise: Es lohnt sich immer, Wagners Spuren zu folgen. [cg](#)

»Ein Ideal an Schönheit«
Von Wagners Beschreibungen
Ergriffene

»des Mutterglückes verlustig«

Erlitt Minna Wagner auf der Flucht eine Fehlgeburt?

Das behauptet zumindest Eva Rieger in ihrem Buch »Minna und Richard Wagner. Stationen einer Liebe«. Gehen wir der Sache auf den Grund.

Mit dem Misserfolg seines »Liebesverbots« in Magdeburg wünscht sich Richard Wagner nichts sehnlicher, als aus der Kleinheit und Erbärmlichkeit der deutschen Theaterverhältnisse herauszukommen und in Paris eine glänzende Laufbahn als Künstler einzuschlagen, wie er in der »Mitteilung an meine Freunde« bekennt. Dies bleibt vorläufig ein Traum, denn zunächst folgt er seiner Verlobten Minna Planer in der Hoffnung auf eine Anstellung als Kapellmeister nach Königsberg und heiratet sie am 24. November 1836 in der Tragheimer Kirche. Aber hier wie auch in Riga, wo er ab 1837 als Kapellmeister am Stadttheater wirkt, wächst die Schuldenlast, der sich das junge Paar schließlich durch abenteuerliche Flucht entzieht, nachdem er im Frühjahr 1839 seine Stellung an Heinrich Dorn verloren hat. Minna verletzt sich beim Umstürzen des Leiterwagens schwer. »Der ungeschickte Wagen fiel in einem Bauernhofe um, und Minna ward bei dem Falle durch eine innere Erschütterung so stark beschädigt, daß wir in einem Bauernhaus, wohin ich die gänzlich Gelähmte mit größter Mühe zu schleppen hatte, bei mürrischen und schmutzigen Leuten eine für die Verletzte höchst schmerzliche Nacht zu verbringen hatten«, heißt es in »Mein Leben«.

Diesen Unglücksfall nimmt Eva Rieger zum Anlass, um zu behaupten, dass Minna »des höchsten Glückes einer jungen Frau, des begonnenen Mutterglückes verlustig wurde«, also schwanger war und ihre Leibesfrucht verlor. Dabei stützt sie sich lediglich auf die Aussage von Natalie, Minnas unehelicher Tochter, die diese zeitlebens als ihre Schwester ausgab, gegenüber Mary Burrell, obwohl der Wahrheitsgehalt von Natalies Mitteilung bereits in der von ihr angegebenen Quelle »Richard Wagner Briefe. Die Sammlung Burrell« mit den Worten »ob es denn wahr ist oder nicht« relativiert wurde. In Bezug auf Natalie konnte übrigens vom



Unfruchtbar wegen des schweren Unfalls? Minna Wagner, Ehemann Richard

Genießen des Mutterglückes keine Rede sein. Minna ließ kein gutes Haar an ihr, und Natalie ließ sich von ihrer »Schwester« nichts sagen.

Weiterhin deutet Eva Rieger einen undatierten, zweieinhalb Jahre (!) vor dem Unglücksfall geschriebenen Brief Richard Wagners (vom Dezember 1836) an seine Frau in Königsberg als »Hinweis, der Natalies Aussage unterstreicht« – »Vorfreude aufgrund einer festgestellten Schwangerschaft: »Du bist ein rechter Schöps. Wenn Einem einmal ein Spaß ganz mißglückt ist, warum ihn dann auch noch so darüber peinigen! Ich hatte mir vorgenommen, Dir selbst höchst geputzt mit Deinem Mantel angethan zu erscheinen, an meiner Hand eine Puppe mit einem ebensolchen Mantel, darunter eine Wiege mit Deiner zukünftigen Kleinen, und so wollten wir alle Drei – ich, Natalie und die Zukünftige – Dir zu Füßen sinken und Verzeihung für den Mantel erflehen. Ich stahl mir dazu ein paar Sachen von Dir zusammen, von denen ich glaubte, daß Du sie am wenigsten vermissen würdest, mehrere Läppchen zur Puppe und zum Bettchen; das Ganze scheiterte

aber erstlich daran, daß ich nicht wußte ...« (hier endet der Brief). Kann Eva Rieger nicht rechnen? Möglich ist, dass Minna schon kurz nach der Hochzeit eine Schwangerschaft vermutete oder ihr Mann in dem Scherz mit der »Wiege und Deiner zukünftigen Kleinen« seinem Kinderwunsch Nachdruck verleihen wollte.

Es ist also überhaupt nicht belegt, dass Minna als Folge des schweren Unfalls keine Kinder mehr bekommen konnte, und der Vorwurf Eva Riegers, Wagner hätte die Fehlgeburt wegen des Schuldgeständnisses in seinen Erinnerungen verschwiegen, eine Unterstellung. Immerhin gebar Minna Natalie heimlich im Alter von knapp 17 Jahren unter gefährlichen Umständen ohne Arzt in Dresden, wie Friedrich Herzfeld in seinem Buch »Minna Planer und ihre Ehe mit Richard Wagner« schreibt, und hätte schon damals bleibende Schäden davontragen können. Richard Wagner wusste um das Geheimnis dieser unehelichen Geburt. Seine Liebe war nicht nur groß genug, um die Geliebte trotzdem zu heiraten, sondern auch Natalie »in herzlichster Übereinstimmung« mit Minna in seinen Haushalt aufzunehmen. [uo](#)

Wagner-Tradition in Altenburg

Da Altenburg nicht nur Kaiserpfalz, sondern auch eine alte Residenzstadt war, begann die Geschichte des heutigen Altenburger Theaters als Hoftheater. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kam das Herzogtum Altenburg zum Haus Sachsen-Gotha. 1826 erfolgte die Trennung. Ab diesem Jahr gab es wieder eine eigenständige Hofkapelle in Altenburg, aber kein eigenes Hoftheater. Dennoch wurde in Altenburg an den verschiedensten Stätten Theater gespielt. Im »Schlosstheater« Altenburg wurde schon 1822 erstmalig der »Freischütz« von Carl Maria von Weber aufgeführt. Der Bau eines neuen Hoftheaters erfolgte 1871. Zur Eröffnung erklang der »Freischütz« unter Hofkapellmeister Dr. Wilhelm Stade. Am 14. März 1874 dirigierte Georg Riemen-schneider ein großes Wagner-Konzert in Altenburg; 60 Musiker gestalteten dieses Konzert, dabei wurden die Vorspiele zu Wagners »Meistersingern« und »Tristan und Isolde« gespielt. Am 2. April 1875 fand die Erstaufführung von »Lohengrin« und am 28. März 1886 die der »Meistersinger« in Altenburg statt.

Die Komponisten Liszt, Wagner und Berlioz kamen in den von Stade ins Leben gerufenen Musikfesten oft zu Gehör. Stade sorgte mit Franz Liszt zusammen dafür, dass 1876 der Allgemeine Deutsche Tonkünstlerverein seine Hauptversammlungen nach Altenburg verlegte. Dr. Georg Göhler setzte die Tradition Stades fort, ebenso Rudolf Groß, der »Rienzi« und »Tristan« auf den Spielplan brachte. Wagners Werke wurden im Hoftheater Altenburg nun regelmäßig aufgeführt. 1873 wurde »Tannhäuser«, 1875 »Lohengrin«, 1876 »Der fliegende Holländer« und 1886 »Die Meistersinger« gespielt. Unter Göhler und Groß kamen folgende Opern Wagners auf den Spielplan: 1905 »Siegfried« und »Götterdämmerung«, 1908 »Rheingold« und 1909 der gesamte »Ring des Nibelungen«. Es folgten 1911 »Rienzi«, 1913 »Tristan und Isolde« und 1921 »Parsifal«. Das war eine wahrlich groß angelegte Reihe von Wagner-Aufführungen. So verwundert es nicht, dass Siegfried Wagner 1912 seine eigene Oper »Bärenhäuter« in Altenburg aufführte und am 8. Juni 1925 dort ein großes Wagner-Konzert dirigierte. Als 1914 das Musikfest der Liszt-Gesellschaft in Altenburg stattfand, war dies eine besondere Aus-



Ist's möglich? Diese Schätze!
»Der fliegende Holländer« 1970:
Daland (Günther Eberlein),
Holländer (Gottfried Winter)

zeichnung. Unter Generalintendant Max Berg-Ehlert von 1915 bis 1929 wurden viele berühmte Sänger nach Altenburg geholt, unter anderen Helge Roswaenge, Agnes Leydhecker, Adelheid Arnhold, Hermine Kittel und Rudi Watzke. Wieland Wagner war von 1942 bis 1944 in Altenburg. Er inszenierte hier 1942 den »Ring des

Nibelungen« und Webers »Freischütz«. 1944 brachte er die Oper seines Vaters Siegfried »An allem ist Hütchen schuld« zur Aufführung. Im Juni 1944 wurde die Oper in Bayreuth mit dem gesamten Altenburger Ensemble aufgeführt. Von der Altenburger Landeskappelle wurden regelmäßig Orchestermusiker nach Bayreuth verpflichtet: Solocellist Hanitsch, Kontrafagottist Limbach sowie der Hornist Rudi Zeidler. Konzertmeister Prof. Heinrich Schachtebeck wirkte von 1933 bis 1944 in Bayreuth mit, später die Musiker Beck, Schwiers, Siebert, Thiers und Michel. Die Tradition der Wagner-Aufführungen riss auch in der Zeit der DDR nicht ab. So kam im Altenburger Landestheater 1950/51 »Rienzi« auf den Spielplan. 1954 folgte »Der fliegende Holländer«, 1959 »Siegfried« und »Rheingold«. 1970 kam nochmals »Der fliegende Holländer« auf die Bühne, wobei Gottfried Winter als Holländer und Günter Eberlein als Daland sehr beeindruckend sangen. Mit großem Erfolg kamen 1967 unter Peter Gogler »Die Meistersinger« auf den Spielplan. Klaus Buron war hervorragend als Hans Sachs. Ein weiteres großes Ereignis war die Aufführung des »Tannhäuser« 1973/74. Renate Buschmann sang sehr erfolgreich die Elisabeth. – Auch nach der Fusion mit dem Theater Gera im Jahre 1995 blieb die Wagner-Tradition in Altenburg weiter lebendig. **ss**



Neubau von 1871 Hoftheater Altenburg

»Bretterbude mit mystischem Abgrund«

Ein Festspielhaus für Richard Wagner

So überschrieb Anette Burkert an diesem früh Sommerlichen 18. April 2018 in der Leipziger Stadtbibliothek ihren Vortrag über die Wagner-Theater. In gänzlich freier Rede, mit vielen Zeichnungen und Abbildungen illustriert, gab die Referentin einen hochinteressanten Einblick in die Geschichte der Wagner-Theater. Musikalischer Auftakt: Zwei Schülerinnen der Musikschule »Johann Sebastian Bach« – Clara Wiehe und Charlotte Pommer – spielten auf ihren Querflöten virtuos und in schönem Einklang kleine Stücke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Wilhelm Friedemann Bach und Mike Hoover, wobei Dr. Birgit Heise mit der Anmerkung erheiterte, dass Richard Wagner diese Flöten ja abgelehnt und stets die historischen hölzernen gefordert habe.

Die Vorstellungen Richard Wagners, wie sein ideales Theater auszusehen habe, in dem er seinen »Ring« aufzuführen gedachte, schlossen die Nutzung bereits vorhandener Theaterbauten aus. Für ihn war die damalige Oper nur »hohler Prunk«, das Kunstwerk eine Ware, die vom Publikum lediglich konsumiert werde. Wagner vertrat die Ansicht, dass die Kunst der »Veredlung der Nation« dienen solle, wobei sich die Architektur im Dienste des Werkes völlig zurückzunehmen habe. Statt des standardisierten Repertoiretheaters, mit dem Wagner auch auf absolute räumliche Distanz gehen wollte, plante er Festspiele aller drei Jahre in einer Art »Bretterbude«, einem Provisorium mit einer »vollkommenen Trennung von Realität und Idealität«, mit optimaler Bühnensicht und Gleichrangigkeit aller, einer Demokratisierung der Bühnenkunst.



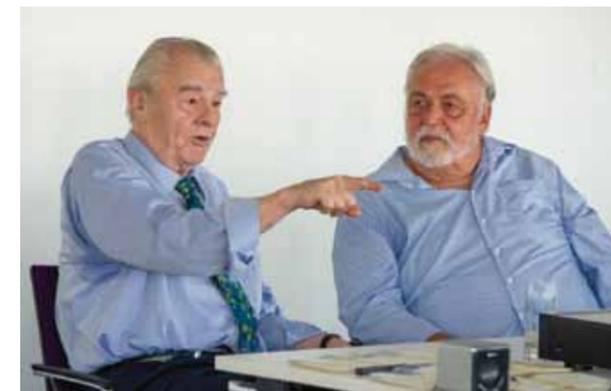
Hochinteressanter Einblick in die Geschichte der Wagner-Theater Anette Burkert

Ludwig II., sein Gönner und Bewunderer, wollte die Kosten für dieses »Gesamtkunstwerk« übernehmen. Anette Burkert erläuterte anschaulich die verschiedenen – gescheiterten – Entwürfe Gottfried Sempers, ihre Vor- und Nachteile und schließlich das Konzept, das der Leipziger Architekt Otto Brückwald in Bayreuth umsetzte und dessen Verdienste Thomas Stobels 2017 erschienenes Buch adäquat würdigt. **wk**

»Verachtet mir die Meister nicht«

Kammersänger Ekkehard Wlaschiha im Gespräch mit Rolf Richter

Gerade erst ist er achtzig geworden, doch der hochgewachsene Ekkehard Wlaschiha lässt diese Tatsache leicht vergessen, wenn er Geschichten und Erlebnisse aus seinem langen Künstlerleben erzählt. Es ist gewissermaßen ein Heimspiel für den weitgereisten Bariton, Kammersänger der Oper Leipzig und daselbst mehr als ein Jahrzehnt, von 1970 bis 1983, Mitglied des Ensembles.



Erlebnisse eines langen Künstlerlebens
Kammersänger Ekkehard Wlaschiha, Rolf Richter

So ist also der Saal in der Stadtbibliothek am 20. Juni 2018 bis auf den letzten Platz gefüllt, trotz der früh Sommerlichen Schwüle. Im Publikum auch Kammersängerin Sigrid Kehl und Carolin Masur. Und wenn Wlaschiha, dem nun doch, wie er selbst sagt – »altersbedingt« – der eine oder andere Name entfallen ist, helfen ihm die beiden Kolleginnen und mitunter das gesamte Publikum bei der Suche: Heiterkeit und Verständnis im Saal, man weiß ... Die häufigste Botschaft des Mannes, der in Weimar bei Altistin Helene Jung

studiert hat, der mit seinen Opernpartien von Händel, Mozart bis Wagner um die halbe Welt gekommen ist, 13 Jahre in Bayreuth gesungen hat, zwei Grammy Awards gewonnen hat für seine wohl erfolgreichste Partie, den Alberich in Wagners »Ring«: »Ich hatte viel Spaß bei der Arbeit.« Dabei hatte man ihm bei seiner ersten Aufnahmeprüfung in Dresden empfohlen, sich doch einen anderen Beruf zu suchen, denn seine

Stimme schien nicht passen zu wollen für einen Opernsänger. Nun, seine Biografie beweist eindrucksvoll das Gegenteil. Wenn der Bariton seine am häufigsten gesungene und von ihm am meisten geliebte Opernpartie per CD-Einspiel vorstellt, herrscht andächtige Stille im Saal: Mit warmer, wunderbar weicher Stimme erklingen die Arien des Hans Sachs. Dass die Semperoper, bei deren Wiedereröffnung Wlaschiha am 13. Februar 1985 den Kaspar im »Freischütz« sang, sein liebstes Opernhaus ist, müssen die Leipziger wohl hinnehmen, doch immerhin kommt ihres an zweiter Stelle. Nach fast zwei Stunden endete der von Rolf Richter kundig moderierte und von dem jungen Musikwissenschaftler Heiko Kraft technisch betreute Abend mit viel Beifall und einer Menge Autogramm Wünschen des Publikums. Ach ja: Ob ihm das Singen denn fehle? »Nein, ich habe genug gesungen in meinem Leben«, so Ekkehard Wlaschiha. **wk**

Die drei sächsischen »Ringe«

Die Aufführungen von Richard Wagners epochaler Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« fordert von jedem Haus, das diese Werke zur Aufführung bringt, Höchstleistungen des Orchesters, der Solisten und vor allem eine enorme Koordination der Bühnenwerkstätten, der Technik und Logistik. Wenn dann in einem Umkreis von gut 100 Kilometern gleich drei renommierte Opernhäuser in einem Jahr dem Publikum den »Ring« präsentieren, ist das Anlass genug, sich diese drei unterschiedlichen Inszenierungen einmal genauer anschauen. An der Semperoper Dresden, am Theater Chemnitz und an der Oper Leipzig stehen im Kalenderjahr 2018 diese Werke auf dem Spielplan.

Nach acht Jahren ist erstmals wieder der komplette szenische »Ring« in Dresden zu erleben. Für Generalmusikdirektor Christian Thielemann ist die Aufführung des »Rings« immer ein »besonderer Höhepunkt seines musikalischen Schaffens«, und er sei nach etwa 50 »Ring«-Dirigaten deutlich »gelassener« geworden. Das Besondere an dem Dresdner »Ring« sei für ihn die »intensive Zusammenarbeit mit seiner Kapelle«.

Am Theater Chemnitz sind die Voraussetzungen für ein derartiges Projekt komplett anders. Die Stadt Chemnitz feiert in diesem Jahr ihr 875. Stadtjubiläum. Für das Theater Chemnitz und Generalintendant Christoph Dittrich Anlass genug, einen neuen »Ring« auf die Bühne zu bringen. Alle vier Produktionen werden im Kalenderjahr 2018 ihre Premiere erleben. Im Zentrum der Chemnitzer Auseinandersetzung steht der für alle vier Musikdramen des Zyklus entscheidende Impuls: die Frau. Frauen nehmen in Wagners »Ring« zentrale Rollen ein. Die Weltenordnung liegt in den Händen von Erda. Die Frauen, seien es die Rheintöchter, Freia, Fricka oder Brünnhilde, lassen die Männer ihre Beherrschung verlieren, wodurch sich die vernichtenden Tragödien Bahn brechen. Für das Theater Chemnitz ist es daher nur folgerichtig, dass nicht eine, sondern gleich vier Regisseurinnen sich der Tetralogie inszenatorisch annehmen.

Der Leipziger »Ring« wird auch von einer Regisseurin inszeniert, doch steht die in Chemnitz angesprochene weibliche Sichtweise nicht primär im Vordergrund,

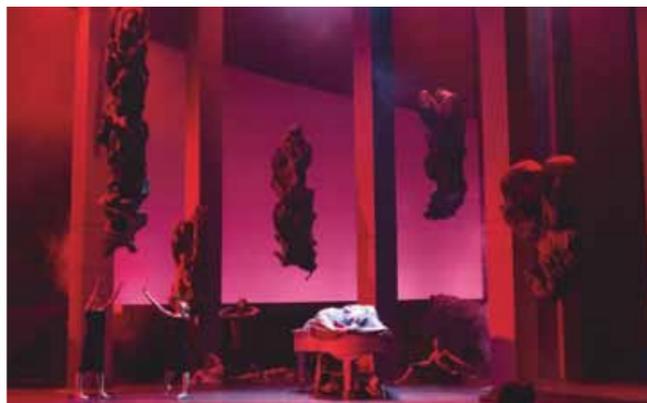
vielmehr ist es eine märchenhafte Erzählung. Rosamund Gilmore bedient sich dabei eines choreographischen Ansatzes. Ein Dutzend Tänzerinnen und Tänzer, auch als mythische Elemente bezeichnet, sind omnipräsent auf der Bühne, illustrieren, beobachten und begleiten das Geschehen und sind der zentrale Mittelpunkt dieser Inszenierung. Für Ulf Schirmer, Intendant und Generalmusikdirektor der Oper Leipzig, gehört der »Ring« einfach an ein Haus wie Leipzig. Und von seinem großen Traum, das gesamte Werk Wagners einschließlich



»Das Rheingold«
in Dresden:
Schlusszene Einzugs
der Götter in Walhall



»Die Walküre«
in Chemnitz:
Was hast du erdacht,
das ich erdulde?
Brünnhilde (Dara
Hobbs), Wotan (Aris
Argiris)



»Götterdämmerung«
in Leipzig:
Schlusszene
Mythische Elemente

der drei Frühwerke im Repertoire zu haben, ist Schirmer nicht mehr allzu weit entfernt. Doch der »Ring« bildet natürlich das zentrale Fundament. Für ihn ist das ein »Höhepunkt im Dasein als Dirigent«. Interessant ist zu erfahren, wie Schirmer das Lebensgefühl, das der »Ring« bei ihm und seinen Mitarbeitern auslöst, beschreibt. So »meldet sich der Ring etwa eineinhalb Wochen vor den aufwendigen Proben in seiner Seele«, und er »durchweht das Haus«.

Unterschiedliche Sichtweisen, unterschiedliche Interpretationen, sowohl szenisch wie auch musikalisch, kontroverse Diskussionen und Reaktionen machen das »Ring«-Erlebnis in Dresden, Chemnitz und Leipzig tatsächlich zu einem Lebensgefühl, wie Ulf Schirmer es bezeichnet hat. ah



SEIT 275 JAHREN SPIELEN WIR DIE ERSTE GEIGE. UND ALLE WEITEREN INSTRUMENTE.



Das Gewandhausorchester wurde 1743 in Leipzig gegründet. Legenden wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Wilhelm Furtwängler und Kurt Masur prägten seinen einzigartigen, romantischen Klang. 2018 übernimmt der berühmte lettische Dirigent Andris Nelsons als Gewandhauskapellmeister.

Somit werden Sie auch in Zukunft diese unvergleichliche Musiktradition genießen können. Weitere Informationen finden Sie unter www.sachsen-tourismus.de oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Straße 45 – 47, 01099 Dresden, Telefon: 0351 / 49 17 00.

SACHSEN. LAND VON WELT.

»... dann bannt ihr gute Geister« Die Verleihung des Richard-Wagner-Preises Leipzig 2018



Nachwuchsehrung Holger Krimmling, Sonja Isabel Reuter, Prof. Michail Lanskoj, Thomas Krakow

Nein, es sind nicht nur deutsche Meister, die bei diesem Festakt am 13. Mai 2018 in der Oper Leipzig gebannt wurden, sondern Meister von überall auf der Welt. Nachweislich, wie der internationale Wettbewerb um den Nachwuchspreis unserer Stiftung alljährlich bestätigt, werden sie aber auch an den Musikhochschulen Leipzigs und Mitteldeutschlands ausgebildet und mit der Ehrung, ob nun als Preisträger oder Stipendiat, öffentlich gemacht. Wie auch die Hauptpreisträger, bei denen 2014 Ewa Michnik für eine Intendantin und Dirigentin stand, die im nicht unkomplizierten deutsch-polnischen Verhältnis Richard Wagner und sein Werk als Vermittler und Versöhner einsetzte.

Die weltpolitische Lage um den Persisch-Arabischen Golf verhinderte 2018 die Teilnahme des Stiftungsratsvorsitzenden Zaki al Nusseibeh. Eine angemessene Veranstaltung war es allemal, zu der Operndirektorin Franziska Severin im Namen des Hausherrn Prof. Ulf Schirmer die Gäste willkommen hieß. Vorstandsvorsitzender Thomas Krakow begrüßte ebenso den Präsidenten des Richard-Wagner-Verbandes International, Horst Eggers, bevor Ehrengast Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, in ihrer Rede konzedierte, dass »die internationale Strahlkraft Leipzigs als Musikstadt im Bestand eines klanglichen Netzwerks des Kulturlandes



Im Gespräch Hartmut Haenchen, Horst Eggers, Dr. Eva-Maria Stange



Freuen sich auf Bayreuth Jaejun Kim, Myunghun Yoo, Madeline Cain



Begeisterten Sung-Ah Park, Clara Barbier

Sachsen in besonderer Weise durch die Arbeit der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig profiliert wird.«.

Nach der Übergabe der Bayreuth-Stipendien an Myunghun Yoo (Weimar), Jaejun Kim (Weimar) und Madeline Cain (Leipzig) erhielt die Sopranistin Sonja Isabel Reuter aus den Händen von Thomas Krakow und

Holger Krimmling vom Premium-Sponsor KSW GmbH das Stipendium sowie Urkunde und Bronzestatuetten des Nachwuchspreises überreicht. Ihr Hochschullehrer Prof. Michail Lanskoj von der Musikhochschule »Franz Liszt« Weimar begründete zuvor schlüssig die richtige Wahl. Autor, Publizist, Opernkritiker und Journalist Dieter David Scholz schüttete ein rhetorisches Feuerwerk über dem Festpublikum aus, um Hauptpreisträger Hartmut Haenchen exzellent einzuordnen. Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange und Stiftungsratsmitglied Friedbert Striewe überreichten dem Dirigenten den Preis, wofür dieser mit sehr persönlichen Worten dankte. Clara Barbier (Gesang) und Sung-Ah Park (Klavier) boten zur musikalischen Umrahmung Stücke von Claude Debussy und natürlich Richard Wagner. Das internationale Publikum war angetan.



Rhetorisches Feuerwerk
Laudator Dieter David Scholz

Oratorium von Gustav Schreck wiederaufgeführt

Mit Inbrunst widmeten sich Sächsischer Kammerchor, Philharmonisches Orchester des Staatstheaters Cottbus, zehn Sänger und Dirigent Fabian Enders am Pfingstsonntag in der Thomaskirche Leipzig der sensationellen Wiederaufführung des Oratoriums »Christus, der Auferstandene« des Thomaskantors Gustav Schreck von 1892. Die Frucht später Romantik lässt noch einmal Mendelssohns oratorisch-dramatische Szenerien, seine Fugenkunst und großen chorischen Aufschwünge, die Melodienseligkeit Schumanns und Brahms', die chromatische Sättigung und raffinierte Orchestrierung Wagners zusammenschießen zu einer eigenen, gar nicht epigonalen Tonsprache. Klug setzte Enders mit Wagners früher Ouvertüre C-Dur eine Zäsur in der Mitte des Oratoriums, zu dem sie mit ihrer Schlussfuge trefflich korrespondierte.

Auf Initiative des Sächsischen Kammerchors wurde das verlorene Aufführungsmaterial nach gedrucktem Klavierauszug



In bester Verfassung geprobt
Dirigent Fabian Enders, Orchestermusiker

und autographierter Partitur neu ediert. In gleicher Entdeckerlust realisierte Fabian Enders die fesselnde Wiedergeburt. Intensiv lotete er Lyrik und Dramatik der sechs Szenen – Auferstehung, Erscheinungen Christi, Himmelfahrt – aus, zeigte mit plastischer Durchformung der Rezitative ihre

Nähe zur Oper, stellte sie herzbewegend vor die Hörer. Gleich die fugierte Einleitung führte er zwingend aus mystischer Stille zu eruptiver Steigerung und wieder zurück zur zaghaften Chorklage über den toten Christus. Der glänzend trainierte Sächsische Kammerchor bot aufblühende Kantilenen, ausholende dynamische Kontraste und intensive Diktion. Die Choräle erfüllte, wie stets bei Enders, die Glut des unmittelbar Bekenntnishaften.

Bei den Solisten überboten sich die Soprane Ute Selbig, Viktoria Wilson und Franziska Abram in jubelnden Höhenflügen, Marie Henriette Reinhold bot Dramatik und, wie André Khamasmie, Lars Conrad, Johannes Pietzonka und Julian Dominique Clement, große Stimm Schönheit. Andreas Scheibner sang den Christus mit balsamischem Nachdruck. Das Orchester zeigte sich, vom Dirigenten minutiös instruiert, in bester Verfassung. Bravorufe und langer Beifall für eine lohnende Wiederentdeckung! *rw*

»Tannhäuser« in Görlitz: Zwischen Muse und Mätresse

Am 17. März 2018, demselben Tag wie an der Oper Leipzig, gab es auch am Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz eine »Tannhäuser«-Premiere: schnörkellos und musikalisch gekonnt.

Tannhäuser kommt zu nichts in seinem Atelier. Im Bett räkelt sich Frau Venus, von der er weg will und der er auf Wartburg wiederbegegnen muss. Tannhäuser wird in Görlitz zum Alter Ego Richard Wagners. Erst dann kann er wieder kreativ sein, wenn er erkennt, dass ihn die gleiche Frau mit Sinnenfreuden beschenken kann und zugleich als echte Partnerin die richtigen Kompetenzen zeigt. Am Ende sinkt Tannhäuser nicht entseelt zu Boden, sondern findet zu neuer Energie. Als Zentrum seines Ateliers hat Karine Van Hercke einen Konzertflügel gesetzt. Ji-Su Park, der fabelhafte Wolfram, singt sein Lied an den Abendstern vor dem großbürgerlichen Statussymbol.



Zieh hin, Wahnsinniger, zieh hin! Venus (Patricia Bänsch), Tannhäuser (Franco Farina)

François de Carpentries' Regie harmoniert in dieser durch schwere Kostüme verdichteten Salon Pièce hervorragend mit der fast strichlosen Dresdner Fassung. Albert Seidl verstärkte den rundum homogenen Opernchor auf etwa vierzig Sänger. Andrea Sanguineti legt mit der Neuen Lausitzer Philharmonie ein eindrucksvolles Plädoyer für die belcantesken Momente der

Partitur vor. Er zeigt, wie viel Meyerbeer und Donizetti in Wagner stecken. Patricia Bänsch ist als Elisabeth kein zahmes Gesangsverein-Maskottchen, als Venus ebenso wenig eine Gründerzeit-Kurtisane. Erfreulich setzt sie sich gegen die von Wagner seinen Frauenfiguren aufoktroierten Erlösungsaufgaben zur Wehr. Tannhäuser sieht aus wie ein echter Salonlöwe. Die italienisch geführte Stimme Franco Farinas hat nach seinem bemerkenswerten »Tristan« vor einigen Jahren in Weimar noch immer außerordentlich schönes Material, das allerdings nicht immer ganz bis an die Enden der kräftezehrenden Venuslied-Strophen reicht. Nicht ganz klar ist, was die Lazarettwestern am Ende mit dem Kinderwagen wollen und was dem Rosenregen auf Tannhäusers Liebeslager noch folgen könnte. Aber das sind Bagatelldingen angesichts dieser erlebenswerten Produktion. *rhd*

Frankfurter Wagner-Kontexte

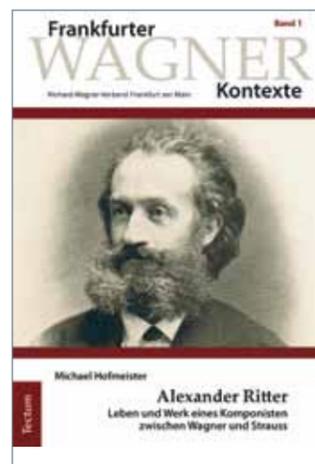
Mit seiner Schriftenreihe »Frankfurter Wagner-Kontexte« geht der Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main neue Förderwege. Neben seinen zehn Bayreuth-Stipendien lobt er künftig zusätzlich ein jährliches Publikationsstipendium aus. Damit wird der größte Teil der Druckkosten für primär geförderte Dissertationen finanziert. 2018 ist es mit 4.000 Euro dotiert. So leistet nun auch Frankfurt einen musikwissenschaftlichen und qualitativ hochwertigen Literaturbeitrag zur Wagner-Forschung.

Premierenautor Michael Hofmeister studierte Schulmusik, Musikwissenschaft und Sologesang in Würzburg. Es folgte eine internationale Karriere als Countertenor. Später studierte er »Historische Aufführungspraxis« an der Frankfurter Musikhochschule, wo er zudem seine Dissertation »Alexander Ritter – Leben und Werk eines Komponisten zwischen Wagner und

Strauss« einreichte. Diese in jeder Hinsicht opulente Arbeit ist einem Wegbegleiter Wagners gewidmet, der wie eine Reihe anderer Komponisten jener Zeit im übergroßen Schatten des Bayreuther Meisters zu verschwinden droht.

Seit Dresdner Kindertagen war Alexander Ritter (1833–1896), dessen Mutter Julie sein Idol im Exil förderte, von Richard Wagner geprägt. Er studierte in Leipzig, heiratete Wagners Nichte Franziska und baute sich u. a. mit Franz Liszt, Hans von Bülow und Peter Cornelius ein Wagner-nahes Netzwerk auf. Später war er es, der den jungen Richard Strauss zu Wagner hinführte. Es ist ein Verdienst Hofmeisters, dass er bei der Themenwahl nicht der Versuchung eines prominenten Namens erlag. Vielmehr schließt er eine Lücke, die die Wagner- und Strauss-Forschung seit Langem beklagt, indem er uns Alexander Ritter als einen rigorosen Verfechter der neudeutschen Richtung vorstellt. Gleichzeitig nimmt er ihn als eigenständigen Komponisten ernst und gewährt tiefe Einblicke in sein heute völlig vergessenes Leben und Werk. Aufgrund der zahlreichen Lebensstationen Alexanders Ritters, darunter Dresden,

Leipzig, Weimar, Chemnitz und Meiningen allein in Mitteldeutschland, steht dieser Eröffnungsband für eine Komponistenbiografie von überregionaler Bedeutung. *dj*



Frankfurter Wagner-Kontexte, hrsg. vom Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main, Bd. 1 Michael Hofmeister: Alexander Ritter – Leben und Werk eines Komponisten zwischen Wagner und Strauss, 17 x 24 cm, Hardcover, 822 S., ISBN 978-3-8288-4138-3, Tectum Verlag 2018, 59,00 Euro. Auch als E-Book für 46,99 Euro erhältlich: ISBN ePDF 978-3-8288-7004-8 bzw. ISBN ePub 978-3-8288-7077-2

Internationaler Richard-Wagner-Kongress 2018

»Ruhe, Vertrauen und positive Wahrnehmung«, das waren die Schlagworte, mit denen Horst Eggers bei der Delegiertenversammlung in der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck die Bilanz seiner drei Jahre im Amt des Präsidenten des Richard-Wagner-Verbandes International umriss, das er vor allem im Repräsentativen sieht. Dem Elder Statesman stehen nämlich 14 weitere Präsidiumsmitglieder zur Seite. Aber deren Zahl wollten die Mitglieder nach einer sehr emotional geführten Diskussion beim Kongress 2015 in Dessau mehrheitlich nicht verringern. Ansonsten business as usual mit der Vorstellung neuer Ortsverbandsvorsitzender und dem Verleihen des Goldenen (Wagner-) W für zehn Jahre Vorsitz in einem Ortsverband, u. a. an den Autor dieser Zeilen. Interessant auch die Fluktuation bei den Verbänden, so die Rückkehr des Richard-Wagner-Verbandes Regensburg in den Schoß der Familie und die hoffnungsvolle Gründung des Verbandes Strasbourg Jeune

an der dortigen Universität. Andererseits die Auflösung der Verbände in Bochum, Flensburg, Pforzheim/Baden-Baden und Solingen/Bergisches Land und der Ausschluss des Verbandes Ljubljana und des Vereins Leipziger Romantik, ehemals Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013 e.V. Bayreuths Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe hatte ein Grußwort gesandt, und der Kaufmännische Geschäftsführer der Bayreuther Festspiele, Holger von Berg, legte in seinen Ausführungen zur Kartenvergabe an die Verbände dar, diese stärker



Atemberaubendes Panorama Innsbruck

an das Einhalten satzungsgemäßer Pflichten sowie Engagement und die Umsetzung von Satzungszielen zu binden. Man darf gespannt sein.

Ekkehard Kappler, Vorsitzender des ausrichtenden Ortsverbandes Innsbruck-Bozen, hatte nicht zuviel versprochen, als er im Programmheft den Dichter Josef Leitgeb zitierte, der meint, dass nicht wie anderswo die Stadt der Umgebung ihren Stempel aufdrücke, sondern dass es in Innsbruck umgekehrt sei: »Eine großartige Landschaft enthält neben anderem auch eine Stadt, die Natur selbst ist hier Geist, Seele und Gestalt.« Ein atemberaubendes Panorama bot sich den Besuchern. Das muss auch Richard Wagner gekannt haben, bei dessen Reisen von Bayreuth nach Italien Innsbruck an der Strecke lag. Und so passte seine Musik auch zu der Kulisse von Kaisergebirge und Inn, die die Kongressteilnehmer zwischen Generalprobe zur »Götterdämmerung« im Passionsspielhaus und Wagner-Gala im Festspielhaus zu Erl umfing. *tk*

»Hojotoho! Hojotoho!«

DIE WALKÜRE

Oper von Richard Wagner

Premiere
8.9.2018



Theater
Magdeburg

Karten unter (0391) 40 490 490 | www.theater-magdeburg.de

Verschiedenes

Veranstaltungen

Sa 08.09.2018

Oper Leipzig, Augustusplatz 12,

04109 Leipzig

14 Uhr **Eröffnungsfest**

18 Uhr **Oper für alle – Konzert zum**

Eröffnungsfest

Treffen Sie uns am Stand!

Mi 19.09.2018 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,

Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,

4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,

04107 Leipzig

Zwischen Gestern und Morgen:

der 1. Bayreuther Nachkriegs-»Ring« 1951

Vortrag und Gespräch mit

Dr. Frank Piontek, Bayreuth

Mi 17. 10. 2018 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungs-

raum »Franz Dominic Grassi«, EG,

Wilhelm-Leuschner-Platz 10,

04107 Leipzig

»Um meine Sache steht es schlecht«

Gespräch über Friedelind Wagner

anlässlich ihres 100. Geburtstages mit

Dr. Christine Pezold, Leipzig, und

Prof. Dr. Peter P. Pacht, Bayreuth

Di 30.10.2018 – 19 Uhr

Alter Johannisfriedhof,

Eingang Täubchenweg, 04317 Leipzig

Die Ruhestätten der Familie Wagner

im Fackelschein

Führung mit Ursula Oehme und

Thomas Krakow, Eintritt 10,00 Euro

Mi 14. 11. 2018 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungs-

raum »Franz Dominic Grassi«, EG,

Wilhelm-Leuschner-Platz 10,

04107 Leipzig

Nietzsches Wagnerianerinnen

Vortrag und Gespräch mit

Prof. Dr. Renate Reschke, Berlin

Mi 12. 12. 2018 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungs-

raum »Franz Dominic Grassi«, EG,

Wilhelm-Leuschner-Platz 10,

04107 Leipzig

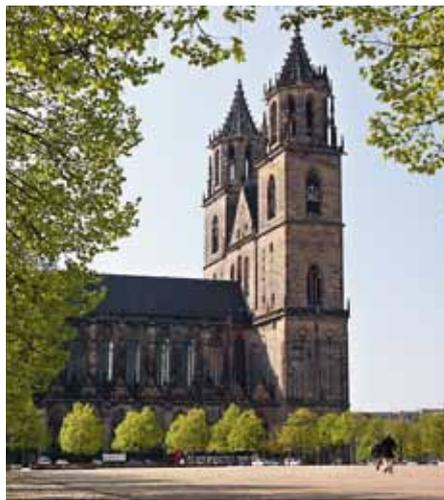
Wagners »Meistersinger«. Eine Korrektur

Vortrag und Gespräch zum 150. Jubiläum

der Uraufführung am 21. Juni 1868 mit

Dr. Dieter David Scholz, Berlin

Verbandsreisen



16.09.2018, Abfahrt 10 Uhr

Bushaltestelle Goethestraße, 04109 Leipzig

»Die Walküre« in Magdeburg

Tagesfahrt nach Magdeburg mit Führung im

ersten gotischen Dom Deutschlands

und Besuch der »Walküre«.

Mittagessen fakultativ, Preis 68,00 Euro.

Informationen und Anmeldung in der

Geschäftsstelle, Telefon 0341 30 86 89 33.

21.09. bis 27.09.2018

Mit Richard Wagner in Königsberg

Nördliches Ostpreußen und Minsk,

Königsberg/Kaliningrad, Kurische Nehrung,

Rauschen, Elchniederung.

Informationen und Anmeldung über

R&V Touristik NL Leipzig, Frau Krause

s.krause@rv-touristik.de oder

Telefon 0341 96 27 91 13

bzw. in unserer Geschäftsstelle.

19.11. bis 25.11.2018

»Der Ring des Nibelungen«

im Mariinsky Theater St. Petersburg

Die Metropole an der Newa mit ihrem

barock-klassizistischen Stadtbild gehört zu

den Perlen unter den europäischen Städten.

Die alte Zarenstadt ist ein einzigartiges

Gesamtkunstwerk, erbaut von den besten

Baumeistern Europas, ein inszeniertes

Schauspiel, eine Stadt der Kunst und der

prachtvollen Architektur.

Informationen und Anmeldung über das

Reisebüro ArtMaks Kulturreisen,

Lessingplatz 7, 38100 Braunschweig,

Telefon 0531 60 18 80 51

info@artmaks.de

bzw. in unserer Geschäftsstelle.

Empfehlung

Die Oper Breslau brachte am 29. Juni 2018

eine Neuinszenierung des »Liebesverbots«

von Richard Wagner auf die Bühne.

Informationen unter www.opera.wroclaw.pl

Personalien

Takahiro Nagasaki

Takahiro Nagasaki war 2010 Bayreuth-

Stipendiat unseres Verbandes und arbeitet

heute als Kapellmeister und Repetitor bei

Theater und Philharmonie Thüringen in

Gera und Altenburg. Er wurde für den

Meisterkurs Dirigieren am Bayreuther Fest-

spielhaus vom 25. Juni bis 23. Juli 2018 als

einer von vier Kursteilnehmern ausgewählt.



Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift

Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig

Öffnungszeiten

Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr

Do 13–18 Uhr

Vorsitzender Thomas Krakow

gs@wagner-verband-leipzig.de

www.wagner-verband-leipzig.de

www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Thomas Krakow (v.i.S.d.P.),

Ursula Oehme, Winifred König

Texte Christine Grüneisen (cg),

Roland H. Dippel (rhd), Josef Hauer (jh),

Dr. Birgit Heise (bh), Dr. Andreas Hölscher (ah),

Dirk Jenders (dj), Winifred König (wk),

Thomas Krakow (tk), Ursula Oehme (uo),

Sigrun Stych (ss), Roland Wörner (rw)

Fotografien Gretel Anne Baumgarten, Felix Caffier,

Matthias Creutziger, Iris Hauer,

HRS Destination Austria GmbH, Ruth Hübner,

Marlies Kross, Landestheater und Landeskappelle

Altenburg (Festschrift 1971), Leipziger Romantik e. V.

(vormals Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013

e. V.), Monika Lipus, Nationalarchiv der Richard Wag-

ner Stiftung Bayreuth, Kirsten Nijhof, Passage-Verlag,

Robert Raitel, Michael Ranft, Ronny Ristok,

Ingrid Rühlemann, Tom Schulze, Mord Skolaude,

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Stadtmarketing

Pro Magdeburg e. V., Tectum Verlag, VDS/F. Boxler,

Marco Waymel/Studio St. Honoré

Titelbilder Oben: Thomas Krakow, Hartmut Haenchen,

Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Stiftungsrat

Friedbert Striewe

Unten: Hartmut Haenchen

Redaktionsschluss 25.6.2018

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart

Druck Merkur GmbH Leipzig